



SCHÖN WOHNEN

Die Renaissance des Polsterbettes

WOHNTRENDS DIE MÖBELHÄUSER GEHEN SEHR INDIVIDUELL AUF DIE KUNDENWÜNSCHE EIN



Matthias Schaller, Geschäftsleitungsmitglied von Möbel Schaller in Geuensee, zeigt ein Polsterbett der neuesten Generation. Die Matratze hat eine stattliche Höhe von rund 30 cm und ist mit Schafschurwolle gefüllt. Zudem sind die Federn verkupfert und einzeln eingenaht. FOTO THOMAS STILLHART

Das Schlafzimmer wird zur Kuschelzone. In der Stube dominiert die Individualität, die Farben sind dezent. Jeder Kunde kann seine Bedürfnisse perfekt in Möbeln umsetzen.

Wichtiger als ein 7-Zimmer-Apartment mit See- und Bergsicht ist für Schweizer, dass sie sich in ihren vier Wänden wohl fühlen. Dazu trägt mehr die Einrichtung als die Grösse des Wohnraums bei. Weniger das Portemonnaie als eher der Geschmack und die individuelle Vorliebe zählen. Auch Trends spielen eine grosse Rolle bei der Wahl der Einrichtungsgegenstände. Eine Umfrage bei ausgewiesenen Experten kann hier helfen.

Das intime Schlafzimmer

Ein Drittel des Lebens verbringt der Durchschnittsbürger im Bett. Während die Menschen relativ viel Geld für Freizeit, Essen oder Ferien ausgeben, wird in der Einrichtung des Schlafzimmers eher gespart. «Nach zehn Jahren oder 30'000 Stunden Betriebszeit sollte man aber seine Matratze auswechseln», rät Matthias Schaller, Geschäftsleitungsmitglied bei Möbel Schaller in Geuensee. Eine Möglichkeit bietet ein wieder entdecktes Produkt: «Das Polsterbett feiert eine Renaissance», weiss Schaller. Und Ivo Frey von der gleichnamigen Büro- und Wohngestaltung ergänzt: «Die Leute wollen wieder in einem

«Die Leute wollen wieder in einem kuschligere, weichen Bett schlafen.»

IVO FREY, IVO FREY AG, SURSEE

kuschligere, weichen Bett schlafen.» Er hat festgestellt, dass das Schlafzimmer mehr zum Intimbereich wird. «Die Leute wollen sich dort ein bisschen zu Hause fühlen.» Der dünne Futons hat den Zenit überschritten. Im Ausstellungsbereich

zeigt Matthias Schaller heute Matratzen, die rund 30 cm dick sind und daher auch mehr Komfort bieten als die aus Japan kommenden Futons. Diese Matratzen stammen aus Handarbeit, zeichnen sich durch viele Federn aus und schmiegen sich dem Körper perfekt an. Werner Portmann, Geschäfts-

«Der Natur angelehnte Basisfarben wie Leine, Erdtöne oder mocca haben Hochkonjunktur.» MARKUS ROTH, DIE INNENEINRICHTER, SEMPACH

leitungsmitglied im Möbelhaus «Ulrich Erlebnis Wohnen» in Sursee geht noch weiter: «Im Schlafzimmer richten viele unserer Kunden eine Lesecke mit einem schönen Sessel ein. Auch während des Tages kann man sich ins Schlafzimmer zurückziehen.» Massive Hölzer in den Betten, strukturierte Stoffe, auch das klassische Jacquard (ein Webmuster), mehrere Funktionen im Bett wie sitzen und Beine hochlagern, bezeichnet Markus Roth, der Inneneinrichter aus Sempach, als Trends im Schlafzimmer. «Das Schlafzimmer soll so als Ruhe- und Rückzugsraum erhalten bleiben», sagt er. Nach Roth setzen viele Kunden im Schlafzimmer eine Spur Emotionalität ein. Beispielsweise mit einem Polsterkopfteil. Dieses extravagante Einzelstück passe perfekt zu weisser Bettwäsche.

«Kopfkissen sind ein sehr heikles und auch persönliches Thema», meint Matthias Schaller. Ob Stütz-, Thermo-, hohe oder tiefe Kissen, er empfiehlt diese circa alle drei bis fünf Jahre zu ersetzen.

Individualität in der Stube

Die gute alte Stube strahlte Wärme aus. Regisseure im Volkstheater konzipieren die Bühne noch mit Relikten davon: Die Polstergruppe, ein gemusterter Teppich, das Büchergestell mit

dem Brockhaus-Lexikon, ein Stilleben an der Wand und natürlich eine meist klobige Wohnwand. Entschlackt kommt die moderne Stube daher. Auf eine einfache Formel zu bringen ist sie jedoch nicht. «Wir preisen in erster Linie keine Produkte an, sondern klären immer zuerst das Bedürfnis des Kunden ab», versucht Ivo Frey eine Annäherung an die Stube von heute. Bezüglich der Farbgestaltung kann der Surseer aber einen Trend verraten: «Sehr viel tabacco, Zigarren-farbig und erdige Töne sind in. Aber auch die klassischen schwarz-weissen Farben mögen unsere Kunden.» Gleicher Meinung, was die Farben betreffen, ist Markus Roth: «Der Natur angelehnte Basisfarben wie Leine, kühle Erdtöne, mocca oder taupe haben Hochkonjunktur.» Taupe ist eine dunkle gelbbraune Farbe.

Einzelstück verleiht Charakter

Werner Portmann winkt ab: «DIE Stube gibt es nicht, sie ist sehr individuell.» Trotzdem verrät er eine Faustregel für das Wohnzimmer des 21. Jahrhunderts, wenn er sagt: «Weniger ist mehr.» Gerade viele junge Leute verzieren ihre Stube im Verlauf der Zeit mit Möbeln – etwa ein schmuckes Sofa –, die ihnen wertvoll sind und arbeiten gerne mit Farben und Acces-

«Filigrane, feine Formen sind bei den Möbeln in.» MATTHIAS SCHALLER, MÖBEL SCHALLER, GEUENSEE

soires. Markus Roth beobachtete Ähnliches. «Das Wohnzimmer ist nach wie vor verhalten gestaltet und strahlt Ruhe aus. Viele haben aber Freude an Einzelstücken, die diesen Stil brechen.» Als Beispiel nennt Roth ein altes Erbstück, etwa einen markanten Tisch.

Brauntöne, schlammfarbig, beige und speziell die Lederfarben verkaufen sich im Möbelhaus Ulrich in der Stube am häufigsten. Bei Schaller, Geuensee, variieren die Farben ziemlich

breit. «Viele mögen eine satinierte Oberfläche bei den Möbeln», erklärt

«Im Schlafzimmer richten viele eine Lesecke mit einem schönen Sessel ein.»

WERNER PORTMANN, MÖBEL ULRICH, SURSEE

Matthias Schaller. Sie sei pflegeleicht und nicht aufdringlich.

Alle Experten sind sich einig. «Filigrane, feine Formen sind bei den Möbeln in», sagt stellvertretend für die anderen Matthias Schaller. Was das heisst, demonstriert er an einem Sideboard, dem Nachfolgeprodukt der klassischen Wohnwand. «Die Systeme werden immer ausgeklügelter und können ganz individuell auf die Bedürfnisse der Kunden abgestimmt werden.» Jeder bekommt sozusagen ein Einzelstück. «Funktional» heisst dabei das Zauberwort. «Der Fernseher und die Akustikanlage müssen gut im Möbel integriert sein», beschreibt Markus Roth diesen Trend. «Die Medienmöbel», so bezeichnet Ivo Frey das rundum vergrösserte Fernseh-tischen alter Tage, «muss sich dem technischen Wandel der Geräte anpassen können.»

Keine Muster, nur noch uni

«Vorhänge sind heute Stimmungsmacher. Sie werden weniger minimalistisch, sondern farbiger, faltiger, dramatischer», glaubt Markus Roth. Bei Ivo Frey begrenzen Vorhänge den Raum, der Bewohner fühlt sich so wohler. Werner Portmann nennt bei Vorhängen gleich auch Bilder. «Der Trend geht zu Deco, die man auf Scheiben kleben kann. Sie gestalten den Raum mit», blickt er in die nahe Zukunft. Matthias Schaller sieht ein Revival des Teppichs. Dieser komme je länger je mehr wieder in Mode. «In Neubauten, wo zum Teil Wärme fehlt, ersetzt er diese», meint er. Doch ohne Muster, nur noch uni, ergänzt Ivo Frey.

THOMAS STILLHART



NACHGEFRAGT

DAVID BOSSHART

«Enger, teurer und urbaner wohnen»

Der Trendforscher David Bossart vom Gottlieb-Duttweiler-Institut spricht zum Wohnen in Zukunft.

David Bossart, wie wohnen wir in 15 Jahren?

Enger, smarter, teurer – und urbaner. Dahinter stehen zentrale Fragen. Zum Beispiel, welche Arbeitsplätze werden wir in 15 Jahren anbieten? Wie verhalten sich ältere Menschen, die pensioniert sind, aber einen aktiven Lebensstil pflegen? Was machen wir mit den Pflegebedürftigen? Wie viel Immigration macht Sinn?

Aber letztlich bleibt Wohnen doch Wohnen, mit Boden, Wänden, Dach, Räumen?

Ja, aber die Technologie wird anders. Viel vernetzter, digitaler, mobiler, was vor allem für die älteren Menschen eine grosse Entlastung bringen kann. Schon heute arbeiten wir in sehr vielen Berufen überall, wo es möglich ist, in der Bahn, im Stau, im Flugzeug, und eben vermehrt auch zuhause. Wohnen erhält eine andere Funktionalität. Und wird wohl mehr als emotionaler Rückzugsort erlebt.

Wie bauen wir in 15 Jahren?

Nachhaltiger, die Energiepreise werden nicht sinken. Der Stromkonsum wird in einer digitalen Welt weiter zunehmen. Die dichte Besiedelung der Schweiz wird die Erhaltung einer hohen Lebensqualität zur Priorität machen. Wenn wir heute durch die Schweiz fahren, muss man von visueller Umweltverschmutzung sprechen. Zudem ist Zerfall ein offensichtliches Phänomen.

Welche Konsequenzen haben diese Trends für Bauträger und Investoren?

Renovieren oder neu bauen! Da die Sogkraft der urbanen Räume – die Schweiz kann man je nach Sichtweise als Ansammlung von Agglomerationen, als grosse Stadt oder als ländlichen Raum betrachten – wegen der Attraktivität der Arbeitsplätze zunimmt, wird die Frage der Verdichtung und der Höhe an Bedeutung gewinnen. Besitz wird in 15 Jahren eine andere Rolle spielen.

Welche Rolle soll der gemeinnützige Wohnungsbau in Zukunft spielen?

Der Mix im Angebot muss vielfältig sein. Trotz immer mehr Egoismus in der Gesellschaft wird die Frage, wer mein Nachbar ist, viel wichtiger. Nähe und Zugehörigkeit wird in einer globalen Welt der modernen, intelligenten Technologie neu definiert. Zudem ziehen wohlhabende Menschen wie die Schweizer nicht mehr gerne um. Wenn es mutige und innovative Angebote gibt, hat selbstverständlich auch der genossenschaftliche Gedanke seine Chancen. INTERVIEW KURT BISCHOF

DAVID BOSSERT Der Trendforscher ist CEO des Gottlieb Duttweiler Instituts in Zürich. Er spricht am 3. Forum der Schweizer Wohnbaugenossenschaften am Freitag, 23. September, im KKL Luzern. Infos und Anmeldung unter www.forum-wohnen.ch oder Telefon 044 722 85 01.